

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit
weiter Postverwendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.
Kürzerungen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuter
Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K.
ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingeklebt per Zeile oder deren
Raum 20 H.
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Frühlings-Anfang.

Von Elinor Kerna.

(Nachdruck verboten.)

Frühlings Anfang! Endlich räumen
Muß der Winter nun das Feld!
Und es steht von holden Träumen
Süß umfängen rings die Welt!
Knospen schwellen, Palmlein sprießen,
Und ein erster Blumenstern
Mächte schon den Frühling grüßen
Wenn auch schüchtern nur von fern. . . .

Frühlings Anfang! Vögel singen:
Leiche, Drossel, Fink und Star!
Ihre süße Lieder klingend
Um dich lockend, hell und klar!
Wie sie sich zum Nestbau rüsten!
Jedes ist voll em'gen Fleiß,
Lust, als ob sie eilen müßten,
Oh' die Sonn' steht glühend heiß!

Frühlings Anfang! Golde Tage,
Wie sie selten gibt das Jahr!
Tag und Nacht hält sich die Wage:
Besser wird's, als wie es war!
Denn nun flattert junges Hoffen
Mutbegeistert ins Frühlingsland, —
Jedem, der von Leid betroffen,
Reicht Frau Zuversicht die Hand!

Frühlings Anfang! Wahr die Herzen,
Tragt sie nicht zu bloß und frei! . . .
Amors Pfeil traf oft im März
Schon sein Ziel, — nicht erst im Mai!
Wer da allzu eingesponnen
Saß im Winter, wird leicht blind,
Wenn das goldne Licht der Sonnen
Lenzgefunkel um ihn spinnt. . . .

Frühlings Anfang! Ach wir darben
Allzu lang nach Glanz und Licht!
Wenn die Wunden auch vernarben,
Wir vergaßen sie drum nicht!

Mag der Winter noch so spärlich
Seine Freuden streuen aus, —
Weichen muß er doch alljährlich,
Bucht der Junfer Lenz aus Haus!

Frühlings Anfang! Stimmt die Seelen
Fröhlich drum, weht's auch noch kühl!
Wer da glaubt, dem wird's nicht fehlen, —
Wer da hofft, der kommt zum Ziel!
Täuschen auch die alten Regeln
Manchmal, soll's verziehen!
Deshalb los: mit vollen Segeln
In den lieben Lenz hinein!

Wenn der Frühling in die Lande zieht, dann
sind aller Herzen froh. Und wenn es sich schließ-
lich auch nur um den kalendermäßigen Beginn
der guten Jahreszeit handelt, so ist vielen auch
damit schon reich gedient. Denn wenn auch schließ-
lich die Witterung noch nicht ganz so ist, wie
man sie sich eigentlich wünscht, so kann man sich
jetzt ja in Geduld fassen und abwarten, bis es
endgiltig mit den Rücken und Tücken des Winters
Schluß ist. Denn mit Gewalt kann der Mensch
den Jahreszeiten gegenüber nichts ausrichten, und
wäre auch sonst die größte Macht und Gewalt
auf Erden sein. Der Volksmund, der den Früh-
ling so überaus sehr liebt, hat manches Verslein
auf ihn gemacht. Nicht nur die üblichen zwei-
zeiligen Bauernregeln hat er ihm zu Ehren ge-
dichtet, sondern auch regelrechte Vierzeiler:

Frühling verehrt,
Sommer erährt,
Herbst erfüllt,
Winter verhüllt.

Und gleich im Anschluß hieran sei auch der
andere vierzeilige Reim zitiert, der da folgenden
Wortlaut hat:

Frühling erneut,
Sommer erfreut,
Herbst bereicht,
Winter schleicht.

Aber die anderen Jahreszeiten gehen uns ja
schließlich beim Beginn des Frühling garnichts an.
Uns genügt ja vollaus das Bewußtsein, daß er
endlich da ist, der die Knospen schwellen läßt, der
die zarten, lichtgrünen Keime aus der Erde her-
vorzaubert, der die ersten jungen Blätter und
Halme aufrollt. Mild und leuchtend wird nun
wieder die Sonne scheinen. Auch die Vögel haben
sich bereits wieder fast vollzählig eingestellt, bauen
ihre Nester und üben Sang und Flugfertigkeit im
neckischen Liebespiel. Es ist fast, als ob die
ganze, weite Welt ein lockender Jubel erfüllte, der
sich auch dem Menschen in seiner ganzen Größe
und Freudigkeit mitteilen möchte.

In tausend Anzeichen hat sich uns freilich
der Frühling schon längst bemerkbar gemacht. Sein
Kommen stammt keineswegs von heute und gestern.
Langsam und allmählich hat er gewissermaßen sein
Terrain vorbereitet. Denn dem Winter ist nicht
mit Gewalt, sondern mit List beizukommen. Und
tausend Verbündete kamen ihm: die wachsenden
Tage, die Sonnenstrahlen, die sich nicht länger zu-
rückhaltende Triebkraft, die Vögel u. s. w. Der
Frühling und die Zugvögel stehen in recht engem
Zusammenhang. So sagt die Bauernregel:

Wenn der Ruckuck ruft im Wald,
Regt sich wieder Jung und Alt.

Mit der Wildgans hat es ein anderer Wetter-
reim zu tun:

Fliegen die Gänse niedrig heran,
Deutet es schlagdiges Wetter an.

Feuilleton.

Die Verjuchung.

Szene aus dem Berliner Leben.
Von August Tschöke.

(Nachdruck verboten.)

Der Geheime Kanzleirat Bütow und der Kanzlei-
diener Schmidt standen einst zusammen als Feldwebel bei
den Garde-Jütlern zu Berlin. Sie waren treue Kame-
raden und unzertrennliche Freunde gewesen, bis sie vor
etwa zwanzig Jahren zur selben Stunde des Königs
Rocks auszogen und ihre Zivilanstellungen erhielten. Bütow
war gewandt und strebsam, so brachte er es zum Kanzlei-
rat, ja selbst zum Geheimen Rat. Schmidt aber blieb in
seiner passiven Natur stets nur der Kanzleidiener im
Kriegsministerium. Es lag in der Natur der Dinge, daß
der Kasengeist sich schließlich trennend zwischen die beiden
Freunde stellte. Sie sahen sich immer seltener und schließ-
lich garnicht mehr. Da fügte es das Schicksal, daß Bütow
mit dem Titel Geheimer Kanzleirat vom Finanzministerium
nach dem Kriegsministerium versetzt und so der Vorgesetzte
seines Freundes Schmidt wurde. Das war eine peinliche
Lage für beide Teile. Der Geheime erwartete, daß der
Diener weichen, das heißt, um seine Veretzung oder Pen-
sionierung einkommen würde.

Da dieses zu seinem größten Erstaunen und Ver-
druß nicht geschah, suchte und fand er eine Verfahrungsform,
indem er den alten Freund und Kameraden nur in Gegen-
wart anderer Personen als Untergebenen, sonst aber als
Duzfreund behandelte. Aber der Geheime trat sich
selbst, daß bei seiner nervösen Gereiztheit und bei dem
derben und eigenwilligen Naturell des Schmidt ein Zu-
sammenstoß auf die Dauer unvermeidlich sei. Er beschloß
daher, dem Freunde zu einer besseren Stellung zu ver-
helfen und wollte es ihm auch bei passender Gelegenheit
sagen. Der Augenblick kam bald. Bütow hatte nämlich
eine reiche Frau geheiratet und machte gern ein großes
Haus. Heute hatte er sogar die Genugtuung, daß ein
Baron aus altem Geschlecht bei ihm zu Mittag speiste.

Die Herren saßen nach Tisch plaudernd im Rauchzimmer
des Rats, als die Frau des Hauses eintrat mit der Mel-
dung, daß der Kanzleidiener Schmidt mit Alten im Vor-
zimmer warte.

Da kam plötzlich die Eitelkeit über den sonst vernünftigen Mann, er wollte dem alten Kameraden gegen-
über mit dem vornehmen Besuch prahlen. Er fragte da-
her sehr liebenswürdig: „Gestatten Sie Herr Baron, daß
ich den Boten hier empfangen? Es dauert nur wenige
Minuten.“

Der Baron entgegnete höflich: „Ich bitte sehr, Herr
Geheimer! Ich würde es als ein Zeichen Ihres Ver-
trauens ansehen.“

Geschmeichelt öffnete der Rat die Türe und sprach
zu Schmidt: „Treten Sie nur hier herein, der Herr
Baron erlaubt es.“

Schmidt trat mit kurzem Gruß ein und legte die
Alten auf den Tisch. Dann sagte er: „Ich habe den
Herrn Geheimrat noch etwas Dienstliches zu melden.“

„Reden Sie!“ sagte der Rat herablassend.

„Nur unter vier Augen,“ entgegnete Schmidt schroff.

„Dann kommen Sie!“ Zornig ging der Rat auf
eine Nebentür zu. Schmidt aber blieb wie angewurzelt
stehen und sagte festen Tones: „Soll ich die Mappe mit-
nehmen, sie enthält wichtige Papiere?“

Wütend blieb der Rat stehen und schnauzte den
Freund also an: „Kanzleidiener Schmidt! Ich ersuche Sie,
nicht weiter zu denken als Ihre Vorgesetzten!“

Schon wollte Schmidt im gleichen gereizten Tone
antworten, da sagte die Käsin beschwichtigend: „Lieber
Mann, der Herr Baron wird gewiß die Freundlichkeit
haben, mir in den Salon zu folgen.“

„Selbstverständlich, meine Gnädigste,“ beeilte sich
der Freiherr zu sagen. Er bot der Käsin galant den
Arm und verließ mit ihr das Zimmer.

Die beiden Kameraden waren allein und standen
sich wie zwei wütende Kampfhähne gegenüber.

„Was haben Sie mir denn so Wichtiges zu mel-
den?“ höhnte der Rat.

Schmidt aber achtete nicht auf das Verleumdende im
Tone seines Vorgesetzten, sondern meldete in militärischer

Haltung und angemessenem Tone: „Der Herr Oberst
lassen den Herrn Geheimrat bitten, die wichtige Arbeit
dort in der Mappe gleich am Montag abzuliefern, da der
Herr Oberst schon um zwölf Uhr zur Audienz bei Seiner
Exzellenz, dem Herrn Kriegsminister befohlen wäre. Der
Herr Geheimrat möchte ein übriges tun und den Sonntag
zu Hilfe nehmen.“

Es schwichelte dem Rat, daß man ihm ein so
wichtiges Auftragsstück in seiner Wohnung anvertraute. So
sagte er beinahe freundlich: „Ich habe zwar bereits über
den morgigen Sonntag verfügt, aber ich werde den
wichtigen Sache opfern. Sagen Sie das dem Herrn
Oberst. Sonst noch was?“

„Nein, wenn der Herr Geheimrat selbst nichts zu
befehlen haben!“

Das klang so irenisch-demütig, daß der Rat zornig
wurde und entgegnete: „Nein, ich danke Ihnen.“

Schmidt wandte sich zum Gehen, doch bevor er die
Ausgangstür erreicht hatte, bannte ihn ein einziges Wort.

„Fritz!“ hatte der Rat gerufen. Der weiche Ton
dieses einen Wortes hatte Schmidt sofort verjöhlich ge-
stimmt, aber sein Fingerring ließ es nicht zu, dieses zu
zeigen. Nur sehr langsam wandte er sich um. „Fritz
komme einmal her zu mir,“ bat der Rat.

„Der Geheimrat befehlen?“ knurrte der Diener.

„Wenn ich Fritz sage, kannst Du den Geheimrat
schon beiseite lassen!“

„Wird sich nicht schiden.“

„Ach so! Du bist der Beleidigte. Ja, Mensch,
kannst Du denn nie den richtigen Standpunkt finden?
Wie kannst Du mich in Gegenwart eines Fremden an
meine Pflicht mahnen? Ich kann doch nichts dafür, daß
Du nicht mehr geworden bist! Als Du zur Zeit Feld-
webel wurdest, da glaubtest Du das Höchste erreicht zu
haben, ich aber fing erst an zu lernen, nahm Unter-
richt. . . .“

„Und hast es zum Geheimen Kanzleirat gebracht,
und ich, der dickköpfige pommerische Bauer muß noch Gott
danken, daß ich nicht bloß Chauffeurwärter geworden bin.
Haben der Herr Geheimrat sonst noch etwas zu befehlen?“
Der Rat gab nach, er blieb freundlich all den kleinen

Jede echte Schachtel enthält 25 Tabletten. An jeder Tab-
lette befinden sich in Reliefprägung die beiden Worte:



Weisen Sie glatte Tabletten ohne diese Prägung als schäd-
liche Fälschungen zurück!

Ist Ihnen Ihre Gesundheit lieb?

Dann müssen Sie auch wissen, dass das weltberühmte

PURGO-BAYER

das einzig ideale und unübertreffliche Abführmittel ist.

Jede echte Schachtel enthält 25 Tabletten. An jeder Tab-
lette befinden sich in Reliefprägung die beiden Worte:



Weisen Sie glatte Tabletten ohne diese Prägung als schäd-
liche Fälschungen zurück!

H i r e k.

Protestans Istenisztelet. Ma vasárnap délután 2 órakor német nyelvű protestáns Istenisztelet fog a polgári fiúiskolában tartatni.

Cs. és kir. kamarás Uvady Kálmán miniszteri titkár elnöklete alatt f. évi márczius hó 23-án Gályán és Dubovácson a rét tagosítása miatt bizottság működött. — Az építendő kaszárnya ügyében márczius hó 21-én vegyes bizottság működött Temeskubinban.

Ismételve felhívjuk. Járásunk községeknek becses figyelmét kövessenek el mindent, a magas kormány, hogy eddigi nehézség és lassú vasuti közlekedésünkön előnyös reformok eszközöltesse. Ugy a személy közlekedés mint az áru forgalom és közjó érdeke megkívánja, hogy vidékünk a kor igényeinek megfelelő és nem a múlt században divó lassú és döcögős vasuti forgalommal bírjon. Csak rajta kell lenni és sikerülni fog, befogja látni ezt a magas kormány is és az arra hivatott megyei notabilitások.

Községünk legidősebb lakói sem emlékeznek oly márcziusi zord időjárásra mint a milyennek az ideai tavasz beköszöntött. Hetek óta dühög a „Kosava“ zúgó és dermesztő szeleivel nem csuda ha ismét szedi áldozatait a skarlát és dyphteritis bár orvosaink minden igyekezet és önfeláldozó szorgalommal kezelik beteg gyermekeinket még is óvatossági szempontból ismét bekellett zárni iskoláinkat, még pedig bizonytalan időre.

Tisztelt olvasóink becses figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont“ Mérsékelt árban (már 3 kor-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebédet s vacsorát, külön bejárata, szépen butorozott szobákat lehetett ott bérelni. Csoportos jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megfelelő kedvezmény.

Wochenschronik.

Kevevára, 26. März.

Auszeichnung. Den Kommandanten des hiesigen f. u. f. Feldjägerbataillons Nr. 28 Herrn Ritter Gden von Koffig wurde diese Tage durch Allerhöchste Gnade das silberne Verdienstkreuz verliehen. — Den zahlreichen Gratulationen schließen auch wir die unsrige an!

Evangelischer Gottesdienst. Heute Sonntag den 26. März Nachmittag 2 Uhr findet in der Knabenbürgerschule evangelischer Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Unter Aufsicht des f. u. f. Kammerers und ministeriellen Sekretärs des Herrn Koloman Uvady weilte den 23. März in Galya und Dobovacz betreff Commassierung der Felder ein Comitée. — Den 21. März weilte in Temesvábin (Kevevára) in Angelegenheit des Aufbaues einer Kaserne eine gemischte Kommission.

Todesfall. In unserer Nachbargemeinde Székelykőve starb im Laufe der vergangenen Woche Frau K. Jénna im 62. Lebensjahre, die geliebte Mutter des hiesigen Gemeindefuturs K. Jénna und wurde unter großer Beteiligung von Leidtragenden zu Grabe geleitet, beweint von ihrem Kindern und Enkeln. Sie ruhe sanft.

Gewerbe-Corporation. Mit Freude berichten wir, daß die jüngst gegründete Gewerbe-Corporation von 1. April 1911 an in Funktion treten wird und zwar amittiert im Amtlocale der f. Feuerwehr Sonntag und Montag vormittag von 8—12, die Wochentage hingegen nachmittag

Bosheiten des alten Kameraden gegenüber und schließlich war der Friede hergestellt. Schmidt geruhete sogar eine gute Zigarre anzunehmen und sie gleich in Brand zu stecken. Das Gespräch wurde sogar ganz gemütlich, so daß der Rat plötzlich sagte: „Ich weiß ein gutes Mittel, wie wir in Zukunft jeden Zank vermeiden. Ich kann und werde Dir eine bessere und einträglichere Stelle verschaffen!“

Schmidt sah nicht das Gute in dem Vorschlag, sondern nur das Böse, das Bestreben ihn fort zu haben. So faurte er abnehmend: „Ich bin nun beinahe ein Vierteljahrhundert im Kriegsministerium — ich will dort bleiben — bis ich sterbe!“

„So — so!“ zürnte der Rat. „Dann muß es schon halt beim Alten bleiben.“

„Das wird es wohl — es sei denn — daß Du Dich versehen liegest.“

Das war dem Rat doch zuviel. Er sagte kein Wort mehr und stürzte ohne Gruß aus dem Zimmer.

Schmidt stand ganz verdutzt. Dann aber schloß er Gewissensbisse und sagte sich, daß er doch recht unverschämte gewesen wäre. Die Zeiten der Gleichheit und Brüderlichkeit waren doch nun einmal vorbei. Unzufrieden mit sich selbst, wollte er sich entfernern; da trat ein reizendes junges Mädchen von achtzehn Jahren ins Zimmer, das einzige Kind des geheimräthlichen Ehepaars. Mit einem gewinnenden Lächeln reichte sie dem Kanzleidiener die Hand und sagte: „Ei, ei, Herr Schmidt, welch' finstres Gesicht Sie machen! Was ist denn geschehen?“

„Nichts besonderes, Fräulein Luise! Der Herr Geheimrat hat nur einen wehrlosen Untergebenen etwas angechnauzt.“

Luise lachte lustig auf und sagte dann: „Und wissen Sie, was der Vater sagen wird?“

„Was kann er sagen?“

„Der Herr Kanzleidiener Schmidt hat sich erlaubt, seinen Vorgesetzten ordentlich anzuschmauzen!“

Sie lachten beide. Dann sagte Luise: „Was hat's denn wieder gegeben?“

„Ich soll mich versehen lassen! Ist das nicht unerbört?“

„In eine bessere Stelle! Ich finde das sogar sehr vernünftig! Das müssen Sie doch selbst zugeben.“

„Das schon — aber sein Beweggrund ärgert mich

von 3—5 Uhr. Die Monatsitzungen finden jeden Montag in Monate nachmittag 5 Uhr in der f. Feuerwehrkaserne statt. Zum Präses wurde Herr Josef Leopold, zum Vizepräses Michael Felberjohn, zum Schriftführer Josef Würz, und zum Kassier Michael Mündrich ernannt.

Konkurs auf ein Kammer-Reise-Stipendium für Gewerbetreibende. Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer schreibt den Konkurs eines durch sie in der Höhe von 400 Kronen systemisirten Stipendiums für Meister des Kammerprengels aus. Um das Stipendium können sich ihr Gewerbe in dem Amtsprenzel (Temes, Torontál und Krassó-Szörény) ausübende solche würdige, hervorragende, jüngere, ungarische, selbständige Meister bewerben, die ihrer militärischen Dienstpflicht Genüge geleistet haben, oder davon befreit sind und zur Fortbildung an einem in- oder ausländischen gewerblichen Kurse teilnehmen, behufs Aneignung spezieller Fachkenntnisse in einer in- oder ausländischen Unternehmung Arbeit übernehmen, oder zum Studium von ihrem Gewerbebezuge bezüglichen Fragen und zur Schaffung von Geschäftsverbindungen eine Reise zu unternehmen beabsichtigen. Beim Zuerkennen des Stipendiums ist der Zweck der Reise maßgebend. Darum ist der Reiseplan ausführlich zu erläutern, weiters sind jene Umstände hervorzuheben, welche das Erreichen des vorgesteckten Zieles sichern. In dem Gesuche sind anzuführen der Wohnort, die Familien- und Vermögensverhältnisse, das Handwerk, die Vorbildung, die Sprachkenntnisse, weiters die eventuell erhaltenen Auszeichnungen. Der Gesuchsteller hat sich zu verpflichten, zur Verwertung der erworbenen Kenntnisse in den Kammerbezirk zurückzukehren, widrigenfalls er verpflichtet ist, das ganze Stipendium zurückzugeben. Die an das Präsidium der Kammer zu richtenden, mit 1 Kronen-Stempel versehenen Gesuche sind bis 10. April d. J. einzureichen.

Lieferung von Eisenstücken für Waggonets. Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer gibt den Interessenten bekannt, daß am 19. April d. J. bei der Kreisfinanzpräfektur in Sofia eine Offertverhandlung zur Lieferung von Eisenstücken für Waggonets stattfindet. Die näheren Lieferungsbedingungen können in der Abteilung für Minen des kön. bulgarischen Handels- und Ackerbauministeriums, und bei der Direction der Mine „Pernik“ eingesehen werden.

Vergebung von Banarbeiten. Die Interessenten werden seitens der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer verständigt, daß die Direction der Temes-Begataler Flußregulierungsgesellschaft behufs Vergebung des Baues einer Ingenieurswohnung und Bureau, einer Aufseherwohnung, weiters zweier Damnwächterhäuser den Konkurs für den 10. April d. J. ausgeschrieben hat. Die näheren Bedingungen und die betreffenden technischen Vorschriften erliegen zur Einsichtnahme bei der genannten Direction.

Kochfehler guter Köchinnen sind oft nichts anderem zuzuschreiben, als der Verwendung nicht ganz einwandfreier Kochmaterialien, noch öfter jedoch der Benützung unzulänglicher, ja geradezu schlechter Kochvorrichtungen. Wenn es nicht der Ofen oder die Bratöhre ist, die dem Gelingen irgend eines Festgerichtes einen Strich durch die Rechnung macht, so sind es — und dies in den allermeisten Fällen — schlechte Töpfe, alte Kasserollen oder Bratenpfannen, denn nicht ein jedes zur Herstellung der Kochgeschirre verwendetes Material bietet auch eine Garantie für dessen günstigen Einfluß auf die Speisen. Von allen bisher zur Erzeugung von Kochgeschirren verwendeten hat sich Materialien Aluminium am besten bewährt, denn es

— er will mich fort haben! Ich bin ihm ein Dorn im Auge!“

„Ich weiß noch einen anderen Ausweg: Lassen Sie sich pensionieren!“

Ganz entsetzt starrte Schmidt in das schöne, jugendliche und lächelnde Mädchenanitzig. Dann rief er voll ehrlicher Entrüstung: „Der Gedanke kommt nicht von Ihnen! Den haben Sie von Ihrem Vater! Aber Sie können ihm sagen, der Schmidt wäre ein ehrlicher Kerl, der sich nichts schenken ließe! Invaliden oder Faulenzer mögen sich pensionieren lassen, aber der alte Schmidt bleibe im Dienste, so lange er noch gesunde Knochen hat. Sagen Sie ihm das — und nichts für ungut! Adieu Fräulein Luise!“

Fort war er, bevor die junge Dame ein Wort der Erwiderung finden konnte. Sie seufzte tief auf und murmelte: „Armer Karl! Das sind trübe Aussichten für unsere Heirat.“

Karl war der einzige Sohn des Kanzleidieners und hatte sich ohne Wissen der beiderseitigen Eltern vor wenig Wochen mit Luise verlobt. Er war Gerichtsassessor und hoffte auf eine baldige Anstellung als Amtsrichter.

Die nachdenklich dastehende Luise hatte nicht gehört, daß die Stubentür sich geöffnet hatte und ihr Verlobter eingetreten war. Der anfaßte sie plötzlich, drückte einen Kuß auf ihre roten Lippen und rief dann lustig: „Guten Tag, Herrnschätz! Was standst Du so in tiefen Gedanken?“

Luise sprach von der Begegnung mit Karls Vater und gab ihren Bedenken Ausdruck. Karl beruhigte sie und versprach ihr heute noch mit seinem Vater zu reden und ihm alles zu entdecken.

Das geschah auch in aller Gründlichkeit, denn der Kanzleidiener nahm die Sache ruhig auf. Er war der Meinung, daß die Eltern Luises ihre Einwilligung nicht verweigern könnten, wenn sie wirklich das Glück ihres Kindes im Auge hätten. Infolge dieser Unterredung begab sich Karl am anderen Tage zum Geheimrat und hielt um die Hand der Tochter an. Der Rat schätzte und liebte den stattlichen und strebsamen Assessor sehr, aber er wagte nicht, ohne seine Frau die Einwilligung zur Heirat zu geben. Die Frau Geheimrätin aber lebnete jede Verbindung mit der Familie des Kanzleidieners entschieden ab. Das erzürnte den Kanzleidiener so sehr, daß er

verleht den Speisen weder irgend einen Beigeschmack, noch wird es durch Hitze oder Kälte irgendwie in Mitleidenschaft gezogen. Die Aluminiumgeschirre-Marke „Ezseflor“ besitzen aber noch den nicht genug zu würdigenden Vorzug, daß sie den höchsten hygienischen Anforderungen entsprechen und daher in keiner Küche fehlen sollten. Das größte Lager dieses vorzüglichen Geschirres findet man bei der Firma Hugo Behr vorrätig in größter Auswahl.

— Fahrordnung. Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Anfuhr des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahr des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten/ Fröh. Anfuhr des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahr des gemischten Zuges Nr. 5611 um 1 Uhr 35. Minuten Nachmittags.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Eine Dame

Stückenpferd-
Siliciumseife
[Marke Steckenpferd]
von Bergmann & Co.,
Tetschen a. E.
Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc

Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern. Aufsofubin glich am Sonntag einer veritablen Winterlandschaft, nachdem ein Schneefloctentanz den ganzen Tag über währte. Abends schmolz zwar der Schnee in tiefer gelegenen Orten, die Gebirge sind jedoch noch mit Schnee belagert. — In M-Sziget fiel von Sonntag Abend bis Montag Mittag Schnee. — In Resiczabanya fielen Samstag Nachmittag haßelnußgroße Eisteücke, die an den austreibenden Bäumen Schaden an richteten. Auch aus der Umgebung Resiczabanya's werden große Schneefälle gemeldet. — Aus Salonichi wird vom 22. März berichtet: Heute war in der Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, daß Erykutan Abdul Hamid plötzlich gestorben sei. Bis zur Stunde wurde das Gerücht amtlich noch nicht bestätigt. — Aus Zagrab wird vom 22. März berichtet: Nächst Karstadt wurden heute in der Kulpfa die Leichname dreier kroatischer Arbeiter aus dem Wasser gefischt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um drei aus Amerika zurückgekehrte Arbeiter handle, die von unbekanntem Zigeunern total ausgeraubt, ermordet und in die Kulpfa geworfen worden waren. Die weitere Untersuchung ist im Zuge. — Aus Satoraljausjhely wird telegraphiert: Der in Nagyherezers wohnhafte gewesene 48er Honved Josef Schleglinger begab sich am 18. d. nach Kiralyhelmece, um sich von dort seine 20 Kronen betragende Monatspension abzuholen. Auf dem Rückwege stürzte der Greis in den neben der Chaußeie sich hinziehenden mit Wasser gefüllten Graben, aus welchem er erst am Nachmittage lebend von des Weges kommenden Passanten herausgezogen wurde. Schleglinger starb einige Minuten nachdem er aus dem Wasser gezogen worden war. — Das Ergebnis der „Norwegischen Walfischfang-Gesellschaft“, welche sich in der Südsee betätigt, betrug, wie die „Flottenvereins-Korrespondenz“ meldet, für das vergangene Jahr 130.300 Fässer Walfischtran (gegen 112.000 im Jahre 1909), im

gleich, trotz des Sonntags, zum Geheimrat eilte und sich dienstlich melden ließ. Der Rat hatte gerade das wichtige Aktenstück für den Oberst als vollendet beiseite gelegt, als Schmidt gemeldet wurde. Obwohl der Rat ahnte, was den alten Kameraden zu ihm führte und er einen böien Aufritt fürchtete, so empfing er ihn dennoch.

Zuerst forderte Schmidt ruhig einige unbedeutende Aktenstücke, und während der Rat ihm dieselben herausgabte, kam er schon auf das eigentliche Thema. Die Auseinandersetzung wurde sehr stürmisch und dauerte beinahe eine Stunde, in welcher Zeit das „Sie“ und „Du“ sich mehrmals ablöste. Die Erregtheit des Rates war schließlich so groß, daß er die Akten auf dem Tisch unbenutzt durcheinander mischte, so daß auch schließlich das Aktenstück des Obersten darunter geriet und von Schmidt mit nach Hause genommen wurde, als die ehemaligen Freunde in großer Feindschaft voneinander schieden.

In seiner Erregung dachte der Rat erst gegen Abend an das wichtige Aktenstück und suchte es, natürlich vergeblich. Eine große Unruhe und Sorge erfaßte ihn. Manche Personen waren in den letzten Stunden ein- und ausgegangen. Wenn das Papier in unrichtige Hände geriet, dann war es aus mit seinem Ansehen und Amt. Es war ein Aktenstück von großer Bedeutung. Himmel! Wenn man ihm am Ende gar Vaterlandsverrat zutrauen würde. Die Schande würde er nicht überleben. Daßblitzte plötzlich der Gedanke durch sein Gehirn, daß Schmidt ohne Wissen und Willen das Aktenstück mitgenommen haben könnte. Er eilte nach des Dieners Wohnung und fand sie verlassen und verschlossen. Die ganze Familie hatte einen Ausflug über Land gemacht. Stundenlang, bis zehn Uhr, wo die Häuser geschlossen wurden, wanderte der arme Rat auf der Straße auf und ab, bis die Mittagzeit ihn nach Hause trieb. Aber trotz aller Müdigkeit fand er lange Zeit keinen Schlaf, und als er sich schließlich einstellte, da träumte er von Anklage, Verhör, Amtsentsetzung und Gefangenschaft. Gerade in dem Augenblick, wo er sich eine Kugel in die Schläfe gejagt hatte, erwachte er. Schleunigst erhob er sich und machte in fieberhafter Hast Toilette, um den Kanzleidiener aufzusuchen. Die Uhr schlug gerade acht, da meldete man ihm die Anfuhr des Kanzleidieners Schmidt. Er befahl, ihn in sein Arbeitszimmer zu führen. Er selbst sank auf einen Stuhl, denn seine zitternden Beine versagten ihm den Dienst. Hatte

Werte von fast zwölf Millionen Kronen. Es bestehen noch zwei solcher Gesellschaften, die ihr Ergebnis noch nicht veröffentlichten. — Wie dem „Daily Chronicle“ aus Vancouver gemeldet wird, sind in Britisch Kolumbien zwischen Granite Creek und Brinceton Diamanten in einer Menge gefunden worden, die ihren Abbau lohnend erscheinen läßt. Nach einer amtlichen Meldung bilden die Schichten, in denen die Diamanten lagern, eine ähnliche Formation wie in Südafrika. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Gegend reich an Diamanten ist. — Aus Arab wird gemeldet: Die 18-jährige Dienstmagd Marie Erle hat ihr sechs Monate altes Kind erdroffelt und den Leichnam im Schnee begraben. Das Verbrechen wurde entdeckt und die bestialische Mutter verhaftet. — Aus Rom wird gemeldet: Ein Neffe des Professors Baccelli ist nach Anwendung von 3000 Lire aus der Kasse seines Vaters mit einer Gräfin Vanutelli, der Frau eines Neffen des Kurienkardinals Vanutelli, geflüchtet. — Aus Debreczen wird gemeldet: Die Polizei verhaftete den 54-jährigen Privaten Georg Batafy, der im Wege von Zeitungsannonzen bedrängten Personen Darlehen versprach und ihnen dann falsches Geld gab. Bei seiner Verhaftung wurden in seinem Besitze falsche Zehner-, Fünf-, und Ein-Kronen-Stücke gefunden. — Aus Bozsum wird gemeldet: Der Verwalter des städtischen Wirtschaftsamtens Sigmund Hadenberger wollte in einem Anfall von Geistesstörung seine Tochter erschließen. Seine Familie verhinderte ihn daran. Später trank er eine starke Sublimatlösung und durchschnitt sich die Pulsadern der Hand. Er starb im Staatshospital. Er war einer der fleißigsten, tüchtigsten Beamten und erfreute sich allseitiger Beliebtheit. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder. — Aus Kesthely wird berichtet: Die Feldmäuse richten im ganzen Komitate an der Saat den riesigen Schaden an. In der Umgebung der Gemeinden Bokahaja, Tilaj und Zalacsany haben sie solche Verheerungen angerichtet, daß man den größten Theil der Felder unackern mußte.

Nichterhumor. Von einer Perle des Humors vor Gericht weiß eine englische Gesellschaftszeitung zu erzählen. Vor dem Richter Sir John Day, der augenscheinlich eine Abneigung gegen die Ärzte hatte, kam ein Fall zur Verhandlung, wo ein Arzt einen Herren auf Bezahlung einer Rechnung von 170 Guineen für Behandlung seiner Frau verurteilt hatte. Der Arzt sollte nachweisen, daß diese außerordentlich hohe Forderung berechtigt sei und der Richter fragte: „Wie oft haben Sie die Dame während ihrer Krankheit besucht?“ — „Hundert-siebzigmal“, lautete die Antwort. „Lebt sie noch?“ fragte der Richter weiter und als der Arzt: „Ja, gewiß“, antwortete, meinte er: „Das wundert mich außerordentlich.“

Die List einer treuen Braut. Aus London wird berichtet: In Chattanooga in Texas hat sich folgende Geschichte zugetragen: Ein gewisser Dr. Sherman sah im Gefängnis und erwartete seinen Prozeß, weil er seinen Schwager erschossen hatte. Hauptzeugin und gleichzeitig einzige Augenzeugin war seine Braut. Die Heirat war bereits für die nächste Zeit angeordnet worden, aber die bevorstehende Verhandlung schien sie unmöglich zu machen. Das Paar wußte sich aber zu helfen. Die Braut malte sich im Gesicht schwarz und zog die Kleidung eines Gefängniswärter an. In ihrer Begleitung bestand sich ein befreundeter Prediger, der angeblich dem Gefangenen geistlichen Trost spenden wollte. Durch das Gitter seiner Zelle reichte Dr. Sherman seiner Braut die Hand und der Priester beeilte sich, die bindenden Worte zu sprechen. Infolge der vollzogenen Trauung kann jetzt die junge Frau nicht als Zeugin vernommen werden und der Prozeß

Schmidt das wichtige Papier, von dem seine Ehre und sein Leben abhing?

Schmidt hatte vor einer Stunde erst das Aktenstück entdeckt und die Veruchung war mächtig an ihn herangetreten, durch Vernichtung des Papiers den Rat für die beleidigende Abweisung der Amtsensetzung und der Schande preiszugeben. Doch nicht lange dauerte der Kampf. Der grundehrliche Mann wies den Veruchter energisch ab. Er begab sich sofort mit dem Aktenstück auf den Weg zum Geheimrat. Untenwegs kam die Veruchung wieder und flüsterte ihm zu: „Mache von der Auslieferung die Einwilligung des Rats zur Heirat abhängig.“ Mit sich selbst im schweren Kampfe kam er an das Haus des Rates und ließ sich melden. Dessen Benehmen sollte sein Vorgehen bestimmen.

Als er aber dem alten Freunde gegenüberstand und dessen bleiches Antlitz mit den tiefliegenden Augen sah, da war jeder Kampf zu Ende. Er hielt das Papier dem zitternden Rat entgegen mit den Worten: „Hier ist das Aktenstück für den Herrn Oberst! Ich fand es soeben erst!“

Mit bebender Hand nahm der Rat das Papier, warf einen Blick hinein, sank dann kraftlos auf einen Stuhl an seinem Schreibtisch, legte die Arme auf den Tisch, ließ den Kopf auf die Arme sinken und weinte laut. Schmidt ahnte, was in der Seele des Freundes vorging und wollte sich still entfernen.

Als der Rat das merkte, raffte er sich zusammen und rief laut: „Weibe!“

Schmidt stand ruhig und stumm.

Der Rat trocknete sich die Augen, sprang auf, stellte sich dem Kanzleidiener gegenüber, schaute ihm tief in die Augen und rief mit bebender Stimme: „Du — Du hattest das Papier — und bringst es mir zurück?“

„Was dachtest Du denn?“

Der Rat gab keine Antwort, aber er drückte den treuen Freund an seine Brust und hielt ihn lange umfassen. Da wurden auch dem Schmidt die Augen feucht. Nach einer Weile erst fand der Rat Fassung und Sprache wieder. „Fritz! Heute Abend erwarte ich Dich mit Deiner Familie hier, um die öffentliche Verlobung unserer Kinder zu verkünden und zu feiern. Sobald Dein Sohn Amtsrichter wird, findet die Hochzeit statt. Ich halte Wort — trotz meiner Frau!“

Der Geheimrat hielt in der Tat sein Wort.

wird damit unmöglich werden. Man erwartet, daß Dr. Sherman freigesprochen wird. Die Amerikaner haben natürlich aus der getreuen Braut eine Art Heldin gemacht und Hunderte von Glückwunschschreiben sind bei ihr eingetroffen.

Eine trübselige Rechnung. Wie wenig die Menschheit bedeutet, geht aus einer Rechnung hervor, die zuerst von Professor Zuccarini aufgestellt und seitdem ergänzt worden ist. Schätzt man die Bevölkerung der Erde auf 1500 Millionen, so würden, könnte man sie an einem Orte zusammenbringen, 25 Quadratmeilen zu ihrer Aufstellung genügen. Dabei käme auf jeden mehr als ein Quadratmeter Raum. Rechnet man seit 6000 Jahren 200 Generationen und nimmt man an, daß jede frühere so zahlreich gewesen, sei wie die späteren, so hätten all diese Geschlechter auf eine Fläche Platz, die ungefähr halb so groß wäre wie Deutschland. Wollte man die lebende Menschheit auf einmal in Särgen begraben, so brauchte der Kirchhof nur rund 29 Quadratmeilen groß zu sein. Hinterlasse, was zu reichlich angenommen erscheint, jeder Leichnam ein Zehntel Kubikmeter Moder, so würde der Rest einer ganzen Generation keine vier Quadratmeilen auch nur ein Drittel Meter hoch bedecken. Der Vergleich mit den winzigen Korallentierchen, die ungeheure Riffe und Inseln aus ihren Skeletten aufbauen, oder winziger Insekten, die große Landschaften bilden, liegt nahe.

Verirrte Walfische. Es ist schon öfters dagewesen, daß sich Walfische, diese gewaltigen Riesen des Meeres, wenn man so sagen darf, verirren und in leichte Buchten, in Höfen, ja in größere Ströme geraten. So wird jetzt wieder von Kügen gemeldet, daß sich mehrere Wale an die holsteinische Küste verirrt hätten und daß einer bei Kügen gesehen worden sei. Diese Tiere seien auf der Jagd nach Sproten und Heringen, die sie verfolgten, in die Ditsch gelangt und könnten nimmehr nicht wieder den Rückweg durch den Sund und den Belt finden. Haupt-sächlich ist es der Grundwal, welcher derartige Fahrten unternimmt, und manchmal ereignet es sich, daß dieser Wal in größerer Zahl strandet. So verunglückte im Jahre 1779 eine Herde von zweihundert dieser Tiere und 1805 eine solche von etwa dreihundert Stück auf den Shetlands-inselfn. Am 7. Januar strandete ein Trupp von siebzig Stück an der Nordküste der Bretagne. Im Jahre 1861 verirren sich an hundert Wale in die Kieler Bucht. Es konnte jedoch nur einer davon gefangen werden. Auch im Rhein wurde im Jahre 1688 ein Wal, ein sogenannter Butskopf, beobachtet. Er war, wie überliefert wird, aus seiner Heimat, den nordischen Meeren, in den Rhein eingedrungen und hier, an Köln, Bonn, Oppenheim, Speyer und Straßburg vorbei, bis gegen Basel hin aufgestiegen, wo er dann umkehrte und, stromabwärts eilend, nach monatelanger Zerrfahrt im April 1689 unterhalb Köln seinen Tod fand. Es ist begreiflich, daß das Erscheinen eines so gewaltigen Tieres in den Fluten des Rheins allenthalben das größte Aufsehen erregte. Dies spiegelt sich auch deutlich in den Berichten über den Vorfall wieder: Das entsetzliche Meerwunder sei an Größe und Farbe einem schwarzen Pferde gleich gewesen. Etliche hielten es für ein Meerpferd, oder Wassermonster, welches alles das Unglück, so die Pfalz und die Rheinländer betroffen, vermutlich andeute. Es erschreckte durch seine Größe und Gestalt alle Einwohner. Man hatte anfangs mehrfach nach dem Tiere geschossen. Es hat aber der Schüsse so wenig geachtet, als wenn man ein paar Bohnen nach ihm geworfen. Wenn es, wie gesagt, auch öfter vorkommen mag, daß sich Wale in größere Flüsse verirren, so ist doch ein Vordringen solcher Tiere nach dem Oberlauf eines Stromes von nicht weniger als 900 Km. ein Ereignis, das wohl einzig dastehen dürfte.

Der Wunderhammer Krupps. Vor einigen Tagen wurde aus Essen berichtet: „In der Kruppschen Gußstahl-fabrik hat der Dampfhammer „Fritz“ am vorigen Samstag seine letzten Schritte verlassen.“ Diese wenigen harmlos klingenden Worte reden von dem Ende eines Werk-zuges, das viele Jahrzehnte hindurch als ein Wunder-werk der Technik angestaunt worden ist. Der alte Alfred Krupp hatte schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Notwendigkeit erkannt, stärkere Dampf-hämmer zu bauen. Er brauchte sie zum Schmieden schwerer Ziegelstahlblöcke für Achsen, Gestänge und Kanonen-rohre. Und worüber andere Techniker fruchtlos nachge-gonnen, das gelang seiner zähen Energie. Er wollte einen Riesenhammer schaffen, gegen den die bis dahin bestehen-den Hämmer als lächerliche Zwergge erscheinen sollten. In schlaflosen Nächten stand er vom Lager auf, um auf dem stets bereitliegenden Zeichenblock die ergübelten Ideen zu skizzieren. Als dann die Pläne fertig waren und der Bau begonnen sollte, bestritten die Leute vom Fach die Mög-lichkeit, sie zu verwirklichen. Selbst die eigenen Ingenie-ure zweifelten an der Ausführbarkeit des Planes, und es bedurfte der zähen Energie Krupps, die unklugst Schaf-fenden immer wieder anzutreiben. 600.000 Taler hatte das Werk gekostet, als es am 16. September 1861 dem Betriebe übergeben werden konnte. Auf den Namen „Fritz“ taufte Krupp den gewaltigen Dampfhammer, der bei 10 Fuß Hub ein Fallgewicht von 1000 Zentnern entwickeln sollte. Der Chefmonteur Lindermann, erst vor wenigen Jahren als Kruppscher Veteran gestorben, tat damals mit Zittern und Zagen den Griff an dem Hebel, der zum erstenmal den Riesenhammer in Tätigkeit setzen sollte. Langsam stieg der schwere „Bär“ in die Höhe, ein kurzes Zögern des Mannes am Hebel, dann ein Handgriff, und mit gewaltiger Wucht fiel der Riesenhammer auf den mächtigen glühenden Gußstahlblock unter ihm, daß die Blutfunken nach allen Seiten spritzten. Entsetzt sprangen die zunächst Stehenden zurück, nur Krupp blieb ruhig auf seinem Platze. Er genoß das Hochgefühl des Triump-hes, den der Sieg des Menschengewisses über scheinbar unüberwindliche Naturgewalten bewährt. Sein Werk war gelungen.

„Auffi ins Hen.“ Im „Tagebuch“ seines „Heim-garten“ erzählt Peter Hofegger folgenden lustigen Schel-

menschwanz: „Der Bauer stand nahe an seiner Dienst-magd und wisperte ihr ins Ohr: „Du Mirl, morgn, bald dunkel wird, bin ich oben im Heu. Kim auffi a biß!“

Die Magd verstand und flüsterte über die Achsel zurück: „Ich kim auffi.“

Dann ging sie und dachte: „Is dos oana, der Bauer! Dos muß ich da Bäurin sogn, daß sie's woaß-'s brav Weiberl, wias ma dabornt. Is dos oana, der Bauer!“

Und anstatt, daß sich die Magd herrichtete fürs Heu, erzählte sie der Bäurin, wie sie vom Bauern eingeladen sei.

Die Bäurin blieb ganz ruhig und fragte dann: „Gehst auffi?“

„Owa Bäurin! A sou a Sünd!“

„Schod, wan er umfist wortad.“

„Bäurin,“ sagt die Magd, „ih woaß was. Daß er nit umfist wort't: Geh du auffi!“

Die Bäurin hieb sich mit der Faust in die hohle Hand und rief: „Dos tuar ich ah!“

Der Bauer war auf das Feld gegangen und in der frischen Luft zu einiger Befinnung gekommen. „An Ehrbrücher! So schen is 's nit. Is ja weit eh rouh gonz guat mei Wei. Man sie ma sou wos ontat, wa mar ah nit recht. Ich moan, ih loß's bleibn. Ich schid in Knecht auffi, daß d'Mirl nit umfist geht.“

Dem Knecht war's recht. Was der Bauer anschafft, dachte er, daß muß man tun.

Und als es am nächsten Tage dunkel war, ging der Bauer anstatt ins Heu in die Ehefammer. Die Bäurin war nicht da. Hingegen war die Magd da mit aufgestreckten Armen und wusch an den Fenstergläsern die Fliegen-spuren ab.

„Mirl, bist dan du nit auffi ins Heu?“

„Na.“

„Wou is dan die Bäurin?“

„Auffi ins Heu.“

Auf der Stelle wußte der Bauer, was zu tun war. Bei der Magd fand er jetzt gar keine Unterhaltlichkeit. Er lief was er konnte, „auffi ins Heu.“

Ist er noch früh genug gekommen? Ist er zu spät gekommen?

Die alten deutschen Dichter hätten ihn in ihren Lustspielen früh genug kommen lassen ins Heu. Die neuen sicherlich — zu spät. Oder ihn gar zurückbehalten diesmal in seinem Ehestübel.“

Vom Büchertisch.

Zwei Vereinsreisen der Sektion Margarethen des Wiener Volksbildungsvereines. Am 17. Juni 1911 nach Bregenz-Konstanz. Preis der Teilnehmerkarte einschließlich zweitägiger Verpflegung, Nachtquartier und Rundfahrt am Bodensee z. 58 Kronen. — Am 15. Juli 1911 nach Adelsberg, Triume, Abbazia, Luffimpiccolo. Preis der Teilnehmerkarte einschließlich zweitägiger Verpflegung, Nacht-quartier und Dampferfahrten z. 60 Kronen. — Eine Anschließreise von Luffimpiccolo aus nach Sebenico—Ker-fafälle—Gravoja—Raguja—Lacroma—Vochi di Cattaro—Comija—Insel Buji mit der blauen Ortoe—Lissa—Cefina—Spalato—Salona—Zara—Pola—Benedig mit Verpflegung, Bequartierung, Entrees und Separatfahrten weitere 196 Kronen. Dauer der Anschließreise acht Tage. — Bei beiden Reisen aufgelöste Retourfahrt mit Fahrt-unterbrechungen und 30-tägige Fahrkartengültigkeit. Ein-zahlung (auch ratenweise) für beide Reisen jeden Samstag von 6—9 Uhr abends in der Kanzlei des Volksbildungs-vereines V/2, Stöbergasse 11, wo Auskünfte erteilt werden u. ausführliche Programme sowie Postertagscheine (auch brief-lich gegen Retourmarken) erhältlich sind.

Österreichischer Ratgeber für Kleintierzucht, Obst- und Gartenbau. Die in kurzer Zeit bei Züchtern und Freunden so viel beliebt gewordene Halbmonatsschrift „Österr. Ratgeber für Kleintierzucht, Obst- und Gartenbau“ liegt uns soeben in Nr. 21, dritter Jahrgang, vor. In diesem Heft hat sich seit Langem wieder einmal Frau Hauptmann Wötcher v. Hülsen, Baden-Baden, mit einem Artikel: „Das Siebenbürger Nachhalsuhn“ eingestellt. Auch Herr Karl Bürbaum, Herr Arthur Walthert und nicht zuletzt Herr Hans Winkler haben u. a. für diese Nr. Beiträge geliefert. Wir können deshalb allen Züchtern und Freun-den, die noch nicht Abnehmer des „Ratgebers“ sind, den Bezug dieser Halbmonatsschrift (nur K. 5.— pro Jahr) auf das Allerbeste empfehlen. Der Verlag in Freundenthal, österr. Schlegl, verendet Probenummern umsonst.

Jung-Ungarn. Die von Josef Besi bei Paul Cas-irer in Berlin herausgegebene Zeitschrift Jung-Ungarn stellt auch in ihrem März-Hefte ein reichliches und abwech-selvolles Material in den Dienst der Aufgabe, das Ausland über die in Ungarn verrichtete Kulturarbeit aufzuklären. In einer eingehenden und interessanten Studie behandelt der Reichstagsabgeordnete Siegmund Varday die staat-lichen Arbeiterhäuser, die in der Nähe Budapests aus öffentlichen Mitteln errichtet werden und eine der inter-essantesten sozialpolitischen Schöpfungen darstellen. Ein wichtiger Beitrag, der auch im Auslande reges Interesse erwecken wird, ist ein Aufsatz, der die ungarische Seeschif-fahrt und die Richtungsirrien ihrer zukünftigen Entwic-klung erörtert. — Ein ungemein interessanter Essay von Mathias Nitsch handelt vom deutschen Volkslied im ungarischen Heideboden. Den belletristischen Teil des Heftes bildet diesmal Gedichte von Josef Kiss in der Uebersetzung Lad. Keugebauers und Heinrich Horváts, ferner Novellen von Frau Molnár und Géza Gárdonyi. Eine Vespredung des Werkes Albert Berzeviczys über die Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts und eine reichliche Zeitschriftenchau beschließen das Heft, das gleich seinen Vorgängern erfolgreich bemüht ist, das Interesse zu rechtfertigen, daß dieser Zeitschrift im In- wie im Aus-lande entgegengebracht wird. Das Heft ist zu beziehen durch Siegm. Deutsch & Comp. Budapest (Jerec Sozsef-ter, Oreshampalota), sowie durch alle Buchhandlungen.

Arverési hirdetményi kivonat.

A t-kubini kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság Dr. Frankl Arnold ügyvéd által képviselt Fischer Ignác t-kubini czég végrehajtató javára Secosan Lu ezian t-kubini lakos végrehajtást szenvedett elleni 200 kor. tőke, 48 kor. 90 f. eddigi ezuttal 18 kor. 30 f. megállapított, valamint a még felmerülő költségek valamint a esatlakozás kimondásával a Sentinella takarékos és hitelintézet mint r.-t. révaufalusi czég javára 200 kor. tőke, ennek 1909. december 7-től járó 6 száz. kamata 8 kor. 30 f. óvási 1/3 száz. váltódíj és 47 kor. 80 f. költség kielégítése végett az 1881. évi LX. t.-cz. 185 § alapján az alább körülírt ingatlanokra árverést elrendeli és ennek feltételeit ezenel közhírre teszi.

Arverés alá becsajtnak.

A felhártemplomi kir. törvényszék területén fekvő és Temes-Kubin község tkvének 1022 számú betétben foglalt következő ingatlanok:

A I. 1677 hrsz. szőlő a beltelekben 510 nszög és 1678 hrsz ház 357 ösz. a. udvarral 169 nszög 1/2 része 1667 kor. 50 f. becsárban.

1. Ezen nyilvános árverés ezen kir. járásbíróság árverési termében 1911. évi május hó 22. napjának d. u. 3 orakor fog megtartani jelen árverési feltételek mellett, melyek egy a tkvi hivatalban mint Temes-Kubin község házánál a hivatalos órák alatt bárki által megtekinthetők.

2) Kikiáltási ár a becsár.

3) Ezen árverésen fenti ingatlan a kikiáltási áron alul is fognak eladatni

4) Az árverelni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz-át készpénzben, vagy óvadékképes papirokban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881 60 t. cz. 14 § értelmében a bánatpénz előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt ugyanaz ár kiszolgáltatni.

T. Kubin, 1911. évi márczius hó 9-én.

Dinusz, kir. telekvezető.

Citation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 1667 Nr. 50 Hell. am 22. Mai l. J. Nachmittags 3 Uhr im Gemeindeamte zu Temes-Kubin.

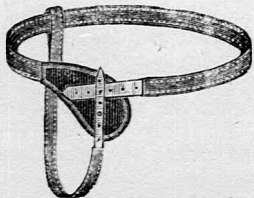
Prüfungen.

Die für Baumeister, Maurer, Steinmetze und Zimmerleute erforderlichen gesetzlichen Kenntnisse können durch die technisch-theoretischen Vorbereitungskurse in 3—400 Unterrichtsstunden unter Garantie der Diplomerreichung erlernt werden. Unterrichts- und Prüfungssprachen sind Deutsch, Ungarisch, Kroatisch und Serbisch. Ueber Arbeiten, die schwer auszuführen sind, wird in jedem Falle Auskunft erteilt. — Näheres und Programm mittels Retourmarke durch

Ingenieur und Architekt **FRANZ WORUDA**
in Peterwardein bei Ujvidék.

Keckeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.
Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikpreisen.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstscheif-Anstalt
Temesvár, Agrar-Palais 9.
Telegramm-Adresse: Keckeméti, Temesvár.
Telefon 220. Katalog gratis.

Uvis.

Beehre mich dem p. t. Publikum mitzutheilen, daß bei mir jede Woche Orangen, Jaffa- und Smirna-Feigen, Tiroler- sowie verschiedene Tafeläpfel zu den billigsten Preisen erhältlich sind, ferner noch alle Sorten Grüngemüse schnellstens besorgt werde. Um gütigen Zuspruch bittet

achtungsvoll

Josef Wairich.

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für **Anfer-Pain-Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gelenksentzündungen** angewendet wird.

Warnung. Wünderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anfer“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 H., K 1.40 und K 2.— vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

PALMA

DER ECHE KAUTSCHUKABSATZ

Arjegyzéket küld-
borról.

Szőlővesszőről.

akác, gledicsia, nemes gyümölcsfa és vadonczról

Ungváry László Cregled.

CLAYTON & SHUTTLEWORTH LTD
Budapest, Váci-körút 63.
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Locomobilen und Dreschmaschinen, Benzinmotor-Dreschgarmenturen, Selbstwanderer (Strassen-Locomobilen), Strohelevatoren, Kleedreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Grasmäher, Garbenableger und Selbstbinder Getreidemähern, Heurechen, Heu- und Strohpressen, Eggen, Reihensäemaschinen, Planet jr.-Hackmaschinen, Häckslern, Rübenschnidern, Kukurutzreblern, Schrot- und Mahlmühlen, Universal-Stahlpflügen, zwei- und dreischarigen Pflügen, sowie allen Gattungen landwirtschaftlicher Maschinen.

Repräsentanz und Niederlage:
TEMESVÁR, Josefstadt, Uri-utca 1.

Die Maschinen der „Mac Cormick Harvesting Machine Company“ „MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren Bestandteile und Ersatzstücke, **ORIGINAL „STANDARD MANILA“**

Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.

„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwanderer-Lokomobile, Dreschgarmenturen, Rohöhl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“
Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezső-utca Nr. 7. Telefon 636.

Nach **NAGYENYED**
UNGARN

FISCHER u. Comp
Baum- und Rebschulen.

wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt

Obstbäume,

Alleebäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckenpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.

Rebenveredlungen

(Prachtwaare)

europ. und amerik. Schnitt- und Wurzelreben.
(Behrender Hauptkatalog auf Verlangen gratis.)